

«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 40
Fläche: 17'919 mm²

DRAHTWURM: Die Larve des Schnellkäfers frisst jährlich Löcher in Hunderte Tonnen Kartoffeln

Keine Notzulassung für Goldor Bait

Kartoffeln müssen heuer ohne den Schutz von Fipronil gegen die Drahtwürmer auskommen. Ein Gesuch für die Notzulassung von Goldor Bait wurde abgelehnt. Ob das Granulat 2015 eingesetzt werden kann, ist offen.

DORIS GROSSENBACHER

Der Drahtwurm ist ein gefährlicher Schädling der Kartoffelproduzenten. Stimmen für ihn die Bedingungen, kann er grossen Schaden anrichten. Bisher war eine mit Regent gebeizte Vor- oder Zwischenkultur die Lösung gegen den Drahtwurm. Das keimende Saatgut lockte die Drahtwürmer an. Dabei kamen sie mit dem insektiziden Wirkstoff Fipronil in Kontakt und starben. So wurde die Population reduziert, die Parzelle war für den Kartoffelanbau gesäubert.

2012 lief die Bewilligung für das Mittel Regent in der Schweiz aus. Allfällige Reste müssen bis am 11. April 2014 aufgebraucht werden. Welche direkten Bekämpfungsmöglichkeiten gegen den Drahtwurm gibt es also noch?

Hoffnung auf Goldor Bait

«Wintergetreide und Zuckerrüben können nach wie vor mit Insektiziden gebeizt werden», erklärt Andreas Rüschi, Pflanzenbauberater am Strickhof. Allerdings sei nicht ganz klar ob deren Wirkung dem Fipronil ebenbürtig ist. «Sie schützen



Vorbeugend können die Drahtwürmer nur längerfristig über die Fruchtfolge und allenfalls die Bodenbearbeitung reguliert werden. (Bild: Hansueli Dierauer)

das behandelte Saatgut vor Frassschäden. Wie weit aber der Drahtwurmbesatz im Boden reduziert werden kann, ist nicht belegt», so Rüschi.

Anders das Granulat Goldor Bait, welches zur Pflanzung der Kartoffeln in den Boden abgelegt wird. Es enthält ebenfalls Fipronil und bekämpft damit alle Drahtwurm-Larvenstadien. Das Gesuch zur Bewilligung dieses Granulates in der Schweiz ist momentan beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) hängig. «Wir müssen zuerst sicherstellen können, dass der Einsatz von Goldor Bait keine negativen Nebenwirkungen für die Umwelt hat», sagt Olivier Félix, Leiter der Fachstelle Pflanzenschutz beim BLW. Es wird befürchtet, dass

zum Beispiel Vögel vom Granulat fressen und vergiftet werden könnten. Ein Antrag der Vereinigung Schweizerischer Kartoffelproduzenten (VSKP) auf eine Notzulassung für das Jahr 2014 wurde abgelehnt. «Ob Goldor Bait ab 2015 erlaubt sein wird, ist noch nicht entschieden», erklärt Félix.

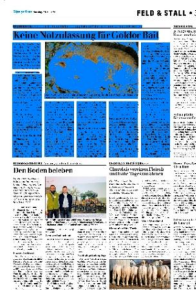
Population wird wachsen

«Wir bedauern diesen Entscheid», sagt Ruedi Fischer, Präsident der VSKP. «Deutschland hat die Notzulassung für dieses Jahr erhalten.» Fischer schätzt, dass jährlich mehrere 100 Tonnen Kartoffeln alleine wegen Drahtwurmschäden frisch verfüttert werden müssen. «Die Schäden werden wohl dieses Jahr nicht schlagartig an-

steigen», meint er. Aber: «Ohne Alternative zu Regent wird die Drahtwurmpopulation in den Böden mittelfristig wieder zunehmen, und wir werden grosse Probleme bekommen.»

Knackpunkt Fruchtfolge

Andreas Rüschi sieht ohne direkte Bekämpfung nur die Möglichkeit, den Drahtwurm über die Fruchtfolge zu regulieren. Dies sei jedoch in der Schweiz für viele Betriebe nur schwer möglich: «Wir haben kleine Parzellen und vielfach begrünte Flächen angrenzend an Kartoffelschläge, von wo die Drahtwürmer einwandern können.» Gemischte Betriebe mit einem hohen Kunstwiesenanteil in der Fruchtfolge hätten eher Drahtwurmprobleme da der Schäd-



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 40
Fläche: 17'919 mm²

ling seine Eier im Mai/Juni bevorzugt in Grünflächen ablegt.

Da der Schnellkäfer (ausgewachsenes Stadium der Drahtwurmlarven) seine Eier aber auch im Getreide ablegt und oft mehrere Generationen gleichzeitig im Boden vorhanden sind, wird die Sache schnell komplex, und es gibt bisher kein Patentrezept. Der Grundsatz, die Kartoffeln in der Fruchtfolge möglichst weit nach der Kunstwiese zu platzieren, sei aber immer noch gültig, sagt Rüschi.

Die intensive Bodenbearbeitung nütze nur beschränkt etwas, da sich die Drahtwürmer zum Zeitpunkt der Bodenbearbeitung der meisten Kulturen oft in tieferen Bodenschichten aufhalten würden.

Forschung mit Pilzen

Schlussendlich spielt auch das Wetter eine Rolle. «Es gibt Jahre mit viel Drahtwurmschäden und solche mit wenig Problemen», erklärt der Berater. Er vertritt die These, dass der Schaden in trockenen Jahren geringer ist, da sich die Larven dann in tieferen, feuchten Bodenschichten aufhalten. Es kursiert aber auch die Theorie, dass die Schädlinge gerade in trockenen Jahren die feuchten Kartoffeln besonders stark aufsuchen.

Da Biobetriebe noch nie die Möglichkeit einer direkten Bekämpfung hatten, wird bei Agroscope an einer Bekämpfung mit Pilzen geforscht. Diese sollen die Drahtwürmer befallen und abtöten. Noch ist diese für die Umwelt unbedenkliche Methode aber nicht praxisreif.